Reinhardt über neue Finanzaufgaben.

Laufende Kinderbeihilfen ab 1. Juli.

Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Reinhardt, hat am Dienstag einen Lehrgang an der Reichsfinanzschule Ilmenau eröffnet, der den neuen Ausbildungsbestimmungen in der Reichsfinanzverwaltung entspricht. Bereits am 4. Juni ist ein gleicher Lehrgang in Herrsching begonnen worden. Staatssekretär Reinhardt sprach bei dieser Gelegenheit über wichtige Fragen der Finanzverwaltung.

Staatssekretär Reinhardt führte u. a. aus, daß es nicht nur darauf ankomme, dem Nachwuchs fachlich die bestmögliche Ausbildung angedeihen zu lassen, sondern auch auf die körperliche Ertüchtigung des Nachwuchses. Der gesamte Nachwuchs müsse der SA. angehören. Es werde in den nächsten Tagen ein SA.-Sturm Reichsfinanzschule Herrsching und ein SA.-Sturm Reichsfinanzschule Ilmenau gebildet werden. Eine der Voraussetzungen für die Zulassung zur Finanzanwärterprüfung, die am Schluß eines jeden Lehrganges durchgeführt werde, sei, daß der Anwärter im Besitz des SA.-Sportabzeichens sei. Wer dieses noch nicht besitze, werde während der Dauer des Lehrganges genügend Gelegenheit haben, sich auf den rechtzeitigen Erwerb des SA.-Sportabzeichens vorzubereiten.

Staat, Steuern und Finanzbehörde.

Zu den Begriffen Steuern und Finanzbehörde führte Staatssekretär Reinhardt u. a. aus: „Die Ausgaben des Staates erfolgen einzig und allein um des seiner Führung anvertrauten Volkes willen. Ohne Steuern kein Staat und ohne Staat keine Daseins- und Entwicklungsmöglichkeit des Volkes, des Berufsstandes, der Familie und der Einzelperson.

Der Staat, an den die Volksgenossen Steuern zahlen, ist ihr Staat. Jede Steuerzahlung geschieht durch den einzelnen Volksgenossen nicht fremder Interessen wegen, sondern unmittelbar in jedem Fall um seiner selbst willen. Steuer zahlen heißt nicht „Opfer bringen", sondern einzig und allein seine Pflicht tun, die die Natur dem Einzelnen um seiner selbst willen auferlegt und deren Merkmale geregelt sind durch Gesetze des Staates. Es steht nicht das Volk auf der einen und der Staat auf der anderen Seite, sondern es steht und lebt das Volk in seinem Staat. Die Finanzbehörde ist eine Einrichtung dieses Staates, die niemand anderem dient als der Volksganzheit und mittelbar jedem Einzelnen. Das Finanzamt steht dem Steuerpflichtigen, das in letzter Schlußfolgerung um der Steuerpflichtigen selbst willen die Aufgaben erfüllt, die ihm das Gesetz vorschreibt.

Der erhöhte Finanzbedarf.

Der erhöhte Finanzbedarf, der gerade in den gegenwärtigen Jahren bestehe, sei bekannt. Er ergebe sich insbesondere aus den Fehlbeträgen, die bei der Machtübernahme vorhanden gewesen seien, aus den Vorbelastungen, zu denen die Maßnahmen im Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit geführt hätten, und aus dem Ausbau der deutschen Wehrmacht. Das Steueraufkommen habe sich über alle Erwartungen gut entwickelt, und es werde sich noch weiter gut entwickeln. Es sei im Rechnungsjahr 1934 um 1,2 und im Rechnungsjahr 1935 um 2,6 Milliarden RM. größer gewesen als im Rechnungsjahr 1933, und es werde im Rechnungsjahr 1936 um 3,6 bis 4 Milliarden RM. größer sein als im Rechnungsjahr 1933.

Das Steueraufkommen des Reiches sei im ersten Sechstel des Rechnungsjahres 1936, also in den Monaten April und Mai, um 180 Millionen RM. größer gewesen als im ersten Sechstel des Rechnungsjahres 1935. Das Mehr im ersten Viertel des neuen Rechnungsjahres gegenüber dem ersten Viertel des vorigen Rechnungsjahres werde wahrscheinlich 600 Millionen RM. erreichen.

Trotz dieser günstigen Entwicklung müsse nach wie vor alles nur Denkbare getan werden, um auf der Ausgabenseite strengste Sparsamkeit zu üben, und auf der anderen Seite die letzte Mark zu erfassen, die dem Staat auf Grund der bestehenden Steuergesetze zukomme.

Organisatorische und verwaltungsmäßige Maßnahmen der Reichsfinanzverwaltung und die bessere Schulung der Beamtenschaft seien darauf abgestellt,

1. die weitere Gesundung der öffentlichen Finanzen und damit die Festigung der Voraussetzungen zur Finanzierung des Aufbaues der Wehrmacht, und
2. die restlose Verwirklichung des Grundsatzes der Gleichmäßigkeit der Besteuerung

zu erreichen.

Unsinnige Gerüchte von einer Vermögensabgabe.

In der letzten Zeit sei an manchen Stammtischen in Deutschland und auch in der ausländischen Presse wiederholt von Einführung einer Vermögensabgabe in Deutschland die Rede gewesen. Dazu sei einmal in aller Eindeutigkeit ausgesprochen, daß wir weder Zeit noch Lust haben, uns mit der Erhebung einer Vermögensabgabe zu befassen, sondern daß unsere ganze Kraft einzig und allein darauf gerichtet ist, diejenigen Beträge, die dem Staat auf Grund der bestehenden Steuergesetze zustehen, restlos zu erfassen.

Die Reichsfinanzbeamten haben unentwegt auf eine weitere Steigerung des Steueraufkommens im Rahmen der bestehenden Gesetze bedacht zu sein. Jede unangebrachte Bemerkung wird uns nur stärken in dem Gefühl, daß das größere Verständnis für die Verwirklichung der Aufgaben auf unserer Seite ist und die stärkere Treue zu Führer und zu Volk in unserem Handeln beruht.

Soziale Leistungen der Finanzverwaltung

Wir haben in den drei vergangenen Jahren eine Reihe neuer Aufgaben übernommen und werden noch weitere neue Aufgaben übernehmen. Die neuen Aufgaben liegen insbesondere auf der Ausgabenseite. Wir erheben nicht nur Steuern, sondern wir gewähren auch Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfen und erfüllen noch verschiedene andere Aufgaben, die den Volksgenossen in der Regel angenehmer sind als Steuern zu zahlen. Wir sind nicht nur Steuerbehörde, sondern wir sind Reichsfinanzbehörde und infolgedessen nicht nur Steuerbeamte, sondern Finanzbeamte.

Die Zahl der gewährten Ehestandsdarlehen hat bereits 600 000 erreicht, der Betrag der gewährten Ehestandsdarlehen rund 340 000 Millionen RM. Die Zahl der gewährten einmaligen Kinderbeihilfen an minderbemittelte kinderreiche Familien hat bereits 190 000 erreicht, der Betrag der gewährten Kinderbeihilfen 75 Millionen RM., die Zahl der durch die einmalige Kinderbeihilfe bedachten Kinder etwas mehr als eine Million.

10 Mark für das fünfte und jedes weitere Kind.

Mit Wirkung ab 1. Juli 1936 werden auch laufende Kinderbeihilfen gewährt werden, und zwar 10 RM. monatlich für das fünfte und jedes weitere Kind unter 16 Jahren. Die Gewährung laufender Kinderbeihilfen ist zunächst auf diejenigen Unterhaltungspflichtigen beschränkt, die Arbeitnehmer sind und deren Monatslohn 185 RM. nicht übersteigt. Die laufenden Kinderbeihilfen stellen noch nicht eine Verwirklichung der großen bevölkerungspolitischen Gedanken auf dem Gebiete des Familienlastenausgleichs, sondern zunächst nur eine soziale Maßnahme im Rahmen des finanziell gegenwärtig Möglichen dar. Sie stellen u. a. eine Art Erstattung der Verbrauchersteuern und der Umsatzsteuer dar, die in den Beträgen enthalten sind, die der Unterhaltsverpflichtete zur Bestreitung des Lebensunterhaltes seiner kinderreichen Familie aufwendet. Die Anträge auf Gewährung der laufenden Kinderbeihilfen sind an das für den Unterhaltsverpflichteten zuständige Finanzamt zu richten. Auch die monatliche Auszahlung der Kinderbeihilfen geschieht durch das Finanzamt. Durch die laufenden Kinderbeihilfen ab 1. Juli 1936 werden zunächst für 300 000 bis 400 000 Kinder unter 16 Jahren monatlich je 10 RM. gewährt werden. Die Auszahlung der laufenden Kinderbeihilfen geschieht erstmalig im August 1936 für den Monat Juli 1936. Genaue Auskunft erteilt jedem, dessen Monatslohn 185 RM. nicht übersteigt, das Finanzamt.

Aus aller Welt.

* **Staatstrauer für den SA.-Mann Deskowski.** Die Danziger Regierung veröffentlicht folgende Mitteilung: Der Staat und seine Behörden senken in kameradschaftlicher Verbundenheit die Fahnen vor dem für seine Heimat und das deutsche Volk gefallenen SA.-Mann Deskowski. Der Präsident des Senates hat daher angeordnet, daß am morgigen Beisetzungstage der Dienstschluß bei den Behörden auf 13 Uhr festgesetzt wird. Sämtliche Gebäude des Staates und der Stadt hissen die Staatsflagge auf halbmast.

* **Kindesentführung in Bonn. — Der Täter festgenommen.** Ein in Deutschland glücklicherweise seltenes Verbrechen ist am Dienstag in Bonn verübt worden. Das Kind eines Bonner Geschäftsmannes wurde entführt, um von dem Vater eine größere Summe als Pflegegeld zu erpressen. Der Vater, der brieflich zur Hergabe des Geldes aufgefordert worden war, benachrichtigte sofort die Kriminalpolizei, der es gelang, den Kindesentführer unschädlich zu machen. Das entführte Kind wurde nach dem Geständnis des Verbrechers von einem Kriminalbeamten in einem Versteck, wo es seit sechs Stunden gelegen hatte, gefesselt vorgefunden. Es wurde sofort in das Elternhaus zurückgebracht.

* **Norwegisches Flugzeug abgestürzt. — Sieben Tote.** Das auf der Strecke Bergen—Trondhjem—Tromsoe verkehrende norwegische Passagierflugzeug „Havoern" der Nodk-Luftfahrtselskap ist am Dienstag morgen im Nebel gegen den Berg Lithesten an der Nordküste des Sogne-Fjordes geflogen und abgestürzt. Es wurde auf einem Felsabsatz in 400 Meter Höhe aufgefunden. Die vier Mann Besatzung und die drei Passagiere sind sämtlich tot.

* **Filmschauspielerin gegen Generalstabschef.** Die ehemalige Filmschauspielerin Takashima wurde in dem Augenblick verhaftet, als sie in den Wagen des Generalstabschefs Prinz Kanin in Otsu bei Kyoto ein Stück Papier warf. Nähere Angaben über dieses Stück Papier oder die Absichten der Schauspielerin liegen noch nicht vor. Eine spätere Meldung bezeichnet sie als Morphinistin und anscheinend geistesgestört. Die geheimnisvolle Angreiferin stammt aus guter Familie, ist aber durch ein bewegtes Leben heruntergekommen. Ihr Bruder, der in Tokio einen Direktorposten hat, bestreitet, daß seine Schwester radikale Bestrebungen verfolge.

* **Ueberschwemmungen und Wirbelstürme in Florida.** Wie aus Jacksonville (Florida) gemeldet wird, hat ein von schweren Wolkenbrüchen begleiteter Wirbelsturm im südlichen Florida große Ueberschwemmungen verursacht. Mehrere Ortschaften sind überschwemmt. In einigen Orten steht das Wasser über drei Meter hoch. Das Ueberschwemmungsgebiet ist von der Außenwelt abgeschnitten. Während des Wirbelsturms stürzte ein Flugzeug ins Meer. Die Besatzung kam ums Leben.

Erdrutsch im Aosta-Tal.

Ein Mädchen verschüttet.

In der Gemeinde Chambave (Aosta-Tal) erfolgte ein großer Erdrutsch. Ein Mädchen wurde dabei verschüttet. Das Unglück hat um so größeres Aufsehen erregt, als ein Nachbarort schon seit einiger Zeit durch einen Erdrutsch bedroht ist, der das ganze Dorf in die Tiefe reißen würde.

Ungeheures Vermögen des Negus.

Addis Abeba, 16. Juni. Auf Anweisung der Regierung findet gegenwärtig in Addis Abeba eine Bestandsaufnahme der Vermögen des Kaisers Haile Selassie, seiner Familie sowie landesflüchtiger Personen statt. Ein erster Ueberblick soll ungeheure Vermögenswerte der kaiserlichen Familie ergeben haben.

Laut einer neuen Regierungsverordnung besteht die Anmeldepflicht für ausländische Wertpapiere und Devisen, deren Ausfuhr nur gegen begründeten Antrag und der Genehmigung durch die Regierung zulässig ist. Auf Zuwiderhandlungen stehen schwere Geldstrafen.

Die Regierung prüft die Möglichkeit, Eingeborene, namentlich einstige abessinische Beamte und Staatsangestellte, in den italienischen Verwaltungsbetrieben zu verwenden. Hierfür liegen zahlreiche Anträge vor. Wahrscheinlich werden sich die Antragsteller einer Leistungsprüfung unterziehen müssen.

Die Jagd nach dem Phantom

ROMAN VON HANS ERASMUS FISCHER

(Nachdruck verboten.)

Da aber durchströmte Beatrice der wilde Aufruhr ihres guten Gewissens, ihrer ehrlichen Sache, deren unschuldiges Opfer sie nicht werden wollte, und gleichzeitig packte sie der Ekel, den der Gesunde vor der Berührung des Kranken empfindet. Das wußte sie: Es war zu spät, ihm etwas entgegenzuschleudern, ihre Verachtung, ihren Abscheu oder ihren Haß. Aber wehren mußte sie sich. Sie stemmte ihre Arme gegen diesen mächtig gewölbten Brustkasten — aber das war, als drücke sie gegen eine Steinmauer. Sie trommelte mit ihren kleinen kräftigen Fäusten gegen seinen Kopf, und während sie beide stehend miteinander rangen, erinnerte sie sich einer Abwehr, die ihr Onkel ihr einmal als Kind beigebracht hatte: Sie hob ihren Fuß, spannte die ganze Kraft ihrer trainierten Muskeln an, und dann bohrte sie mit der Kraft einer Maschine ihre spitze Hacke auf seine Zehen.

Da quoll aus seinem Mund ein rauher, dunkler Schrei . . . Er versetzte ihr einen Stoß: Beatrice taumelte rückwärts — einen Schritt — zwei — drei . . . Da — der Stein: Sie stolperte, rutschte . . . Der Abgrund — der Abgrund —! Daß sie seine unmittelbare Nähe so vergessen konnte!

Sie packte im Fallen noch einen dicken Strauch, riß sich die Hände blutig; dorniges Gestrüpp zerschnitt ihre Handfläche. Sie schrie um Hilfe. Warum kam er denn nicht? Jetzt mußte er doch Vernunft annehmen!

Doch langsam rutschte ihr der Halt, wie eine messerscharfe Schnur, durch die Hände. Unten brodelte der Kessel . . . Beatrice versuchte, halb irrsinnig vor Angst und Schreck, sich ein wenig hochzuziehen; aber da riß der Strauch aus seiner Wurzel. Sie wollte ihre Hände noch in den Stein krallen . . . Umsonst . . . Sie fiel . . . Instinktiv, in dem Bruchteil einer Sekunde, riß sie sich zusammen — knallte mit den Füßen auf vorspringendes flaches Gestein — lag da — verlor die Besinnung . . .

Die maßlose Erregung, Beatrices Abwehrschläge auf seinen Kopf, der jähe körperliche Schmerz hatten vor Klaus Rüters' Augen einen Nebel gesenkt. Er war in einem Schwindelanfall zusammengesackt, hatte für ein paar Minuten das Bewußtsein verloren, und als er wieder zu sich kam und die Augen öffnete, da war ihm, als müsse er immer durch eine dicke Wand blicken: Die Welt war da — aber er konnte sie nicht fassen . . . Beatrice war fort — aber er wußte nicht, wohin.

Er erhob sich wie ein Nachtwandler und ging nach Portinfer zurück, mit schwankendem, vorgebeugtem Körper; setzte sich in den Zug nach Saint Hélier. Die Leute aber, die diesem Ausländer begegneten, der, vor sich hinbrabbelnd, auf einen Fleck stierte, betrachteten ihn mit Scheu und Entsetzen.

* * *

Auf breiten und kurzen Plateaus laufen die Steinhöhlen der Plemont-Caves vor die steinerne Felswand. Dadurch, daß Beatrice ihren Körper angespannt hatte wie ein Springer, war sie auf dem ersten Steinplateau gelandet, ohne sich zu verletzen; nur ihre Hände bluteten in schmalen, tiefen Rissen, und ihre Bluse hing zerfetzt oben am Stein.

Als sie ungefähr nach zwanzig Minuten wieder zu sich kam, war ihr erstes Gefühl das einer schneidenden Kälte. Sie spürte unter sich etwas Hartes, das kalt war wie Eis, und von obenher, aus der Wölbung der tiefen Höhle, kam ein schneidender Windzug. Sie öffnete die Augen und blickte ratlos auf die kupferdunklen gewölbten Wände vor sich, strich sich über die nackten Schultern, über denen nur noch das dünne Seidenband ihrer Wäsche lag. Ihr Puls hämmerte an die Schläfen, dröhnte wie ein Hammerschlag bis an die Kehle, und als sie, fassungslos vor Entsetzen, vor sich hinsagte: „Mein Gott — mein Gott!", da warf der Stein diese Worte in einem düster hallenden Echo zurück.

Jetzt erst kehrte sie ganz in die Wirklichkeit zurück. Sie vernahm donnerndes Gebraus, zischendes Rinnen, klatschendes Spülen wilden Wassers. Dort oben, über glatter, abgeschnittener Steinwand, erblickte sie einen weißen, wehenden Fetzen: ihre Bluse. Fünf Meter mochte sie gestürzt sein, vielleicht auch sechs. Unter ihr, vier Meter tief, gurgelte und sprudelte das Wasser, sprühte in blitzenden Fontänen und schneehellen Brechern, wurde hereingeschleudert vom Meer, herausgezogen wiederum von jener magischen Kraft, deren mystisches Gesetz Ebbe und Flut schafft. Unten ragten kleine zerspritzte Felsstückchen aus den Wellen, und Beatrice schauderte, wenn sie daran dachte, daß sie auf diese steinernen Lanzen hätte aufprallen können.

Nun registrierte ihr Hirn diesen Tatbestand zunächst nur mit der bitteren Sachlichkeit ihrer Ohnmacht. Sie blickte hinauf. Nirgends ein Mensch . . . Hier gingen keine Spaziergänger; der übliche Weg zu den Plemont-Caves lag hinter jenem Vorsprung verborgen. Sie schrie aus Leibeskräften in deutsch, in englisch, französisch, in allen Variationen und Tönen. Aber sie wußte nicht, wie weit ihr Schrei drang; wußte auch nicht, ob dort oben irgendwo überhaupt Menschen sein konnten. Sie rutschte nur so weit wie möglich vor, krallte ihre Hände fest, lag platt und mit fast nacktem Oberkörper auf der schaurigen Kälte dieses Steins und schrie.

Die strahlende Morgenklarheit verschwand. Der Himmel wurde dick und grau, war tief verhängt und wolkenschwer. Beatrices „Hallo! Helft mir doch! Hierher! Hört mich!" wurde mutloser, schon im Verlauf weniger Minuten. Die ersten Tropfen sprühten fein aus dem bleiernen Dach. Beatrice kroch zurück, hockte sich an den Eingang der Höhle, unter den schützenden Schirm des gewölbten Steins.

Jetzt begann ihr Denkapparat zu arbeiten: Hinauf konnte sie nicht; nur hinunter. Dies Hinunter aber bedeutete den sicheren Tod. Auch der beste Schwimmer konnte sich nicht in dem brausenden Strudel dieser Wasserlöcher halten, abgesehen davon, daß ein Sprung an sich schon wegen der zahllosen spitzen Felsstücke ein allzu gefährliches Wagnis schien.

Es blieb nur das Schreien übrig. Und der Zufall. Und das Glück.

Denn von Klaus Rüters konnte keine Rettung mehr kommen. Sie hatte mit seinem Instinkt die Gefahr gewittert, den Irrsinn gespürt, der von diesem Riesen Besitz genommen hatte, aber sie war der Gefahr nicht rechtzeitig begegnet.

Dann blieb noch Heiberg. Bleiben die Kollegen. Aber wie lange konnte es dauern, bis die zu suchen begannen? Wie lange erst, bis die sie fanden?

Allerdings: das Auto . . . Klaus Rüters konnte kein Auto steuern. Der Wagen also stand in Portinfer. Und ihre kleine schwarze Ledertasche, die hatte sie nicht. Sie konnte sie im Sturz verloren haben. Aber wahrscheinlicher war es, daß sie sie oben hatte liegenlassen.

Blieb also Hoffnung. Irgendeine vage Hoffnung. Aber Beatrice sagte sich: Die größte Hoffnung ist immer das Glück; und ich fürchte, ich soll kein Glück mehr haben . . . Aber dann sprach sie sich wieder Mut zu: Gott hätte mich damals nicht gerettet, um mich hier zu verderben. Sie schwor sich: Nicht denken — nur nicht denken! Schob sich wieder ein Stück vor und ließ ihre dunkle, warme Stimme in die trostlose Leere klingen.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.